

Einblicke 2016

Almanach des Archivs der
deutschen Frauenbewegung



Einblicke 2016



- 3 Editorial
- 4 Das Herzstück – unsere Sammlungen
- 9 Nutzung – recherchieren, exzerpieren, transkribieren
- 10 Forschen in der Stiftung – Themen und Kooperationen
- 12 Das geschriebene Wort – die Publikationen
- 14 Wortgewandt – erkunden, entdecken, erfahren
- 16 Die Freundinnen – Notizen aus dem Förderverein
- 19 Die Stiftung – mehr als eine Organisationsform

Editorial

Unser großes Projekt „Gleichstellungsbestrebungen von Frauen nach 1945 – Sicherung und Aufarbeitung der Frauen(bewegungs)geschichte in Deutschland“ haben wir im September 2016 beendet. Nach fast vier Jahren intensiver Arbeit, die vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wurde, ist es deshalb an der Zeit, Bilanz zu ziehen – und diese fällt ausgesprochen positiv aus. Gründe, die Zeit nach 1945 verstärkt in den Blick zu nehmen, lagen für uns zum einen darin, dass die vielfältigen Gleichstellungsinitiativen der direkten Nachkriegszeit, aber auch die der 1950er und 1960er Jahre, bisher sowohl wissenschaftlich als auch archivarisch stark vernachlässigt worden waren. Zum anderen hörten wir immer wieder, dass Materialien von aktiven Frauen und Frauenorganisationen drohten, für immer verloren zu gehen, da sich kein Ort für deren Verwahrung fand. Dem wollten wir mit unserem Vorhaben entgegenwirken.

Auf einen Aufruf, in dem wir das Problem aufzeigten und den wir über den Deutschen Frauenrat an

viele Frauenvereine und -organisationen verbreiten konnten, war die Resonanz riesig; es bestätigte sich, dass wir einen ‚Nerv‘ getroffen hatten. Viele Frauenvereine wandten sich an uns, intensive Gespräche schlossen sich an und letztendlich kamen viele Bestände in unser Archiv. Insgesamt haben wir sechs Nachlässe und 14 Aktenbestände übernommen, darunter die Unterlagen von großen Verbänden wie den Evangelischen Frauen in Deutschland oder dem Deutschen Frauenrat. Aber auch Frauenberufsorganisationen, wie z. B. die der Journalistinnen, der Juristinnen und der Hebammen, vertrauten uns ihre Bestände an. Auch die Akten des Deutschen Frauenrings, des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes, des Frauennetzwerkes für Frieden und vieler weiterer Gruppen sind nun bei uns zu finden. Unser Bestand ist durch das Projekt „45plus“, wie wir es kurz nennen, um über 1.700 Archivkartons angewachsen, das entspricht ca. 200 Regalmetern.

Die vielen Kontakte, die wir im Laufe des Projektes geknüpft haben, werden wir weiter pflegen und ausbauen und sicherlich auch noch weitere interessante Bestände übernehmen – allerdings nicht mit der Intensität wie in den vergangenen vier Jahren. In einem neuen Projekt, ebenfalls vom BMFSFJ gefördert, steht die Nutzung im Vordergrund. Neben der weiteren Erschließung werden wir ausgewählte Unterlagen digitalisieren und so einem breiten NutzerInnenkreis einen schnellen Zugang ermöglichen.



Blick ins volle Depot

Das Herzstück – unsere Sammlungen



Die „Preußische Volksschullehrerinnen-Zeitung“ von 1925-1933 nach und vor der Restaurierung



FÜR DEN NOTFALL GERÜSTET

Wir erinnern uns sicherlich noch alle an Katastrophen wie den Brand in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar 2004 oder den Einsturz des Stadtarchivs in Köln 2009. Beides sind Ereignisse, die kein Archiv, keine Bibliothek jemals erleben möchte. Aber sie haben auch bei uns die Sensibilität für solcherlei Katastrophen gestärkt. Es wurde uns schnell klar: Um im Ernstfall schnell und effizient kompetente Hilfe zu organisieren, ist ein leistungsstarkes Netzwerk unverzichtbar. Und so lag es nahe, auf die bewährte Zusammenarbeit des Arbeitskreises der Archive in Nordhessen, dem wir seit 2001 angehören, zu setzen.

Die Überlegungen im Arbeitskreis, wie der Kulturgutschutz gemeinsam gewährleistet werden kann, konnten im letzten Jahr zum erfolgreichen Abschluss gebracht werden: Am 11. November 2016 wurde von zwölf Einrichtungen, auch von uns, eine Vereinbarung zur Gründung des „Notfallverbundes Kassel und Nordhessen“ unterzeichnet. Auf der Basis bereits bewährter Notfall-

pläne anderer Notfallverbände in Deutschland wurde ein gemeinsames Konzept erstellt, in dem die zur Schadensprävention und Bergung von Kulturgütern im Not- oder Katastrophenfall notwendigen Maßnahmen geregelt werden. Neben der gegenseitigen Unterstützung im Ernstfall geht es um eine kontinuierliche Notfallvorsorge und die Einbindung der örtlichen Feuerwehr. Die für die fachgerechte Bergung und Erhaltung erforderliche Ausrüstung wurde angeschafft und steht im Bedarfsfall in kürzester Zeit zur Sicherung der Bergungsstelle, zum Schutz des Personals und vor allem zum fachgerechten Transport beschädigter Kulturgüter vor Ort zur Verfügung.

Auch wenn wir uns alle wünschen, dass wir den Notfallverbund nie brauchen werden, schließt er eine Lücke im allgemeinen Kulturgut- und Katastrophenschutz der Region und gibt eine klar strukturierte Handlungsanweisung. Wir haben für unseren Bestand nun genaue Pläne, die zeigen, wo genau welcher Bestand steht und was zuerst gerettet werden muss.

DER ZEITSCHRIFTENBESTAND

Seit Jahren ist es uns besonders wichtig, unseren Periodikabestand zu komplettieren. Gerade die Zeitschriften waren innerhalb der Frauenbewegung das zentrale Kommunikationsmedium: Hier wurde informiert, diskutiert und gestritten. Nicht nur die großen Frauenverbände der verschiedenen Flügel der Bewegung hatten ihre eigenen Zeitschriften, auch die vielen Frauenvereine gaben eigene Publikationsorgane heraus. Erworben haben wir ganz unterschiedliche Titel, so u. a. Jahrgänge der Zeitschrift „Monika. Katholische Zeitschrift für Mütter und Frauen“ aus den Jahren 1897, 1900, 1914 und 1917 und einen Jahrgang der „Stimme der Frau“ (1953), die von der Juristin und Politikerin Theanolte Bähnisch (1899-1973) herausgegeben wurde. Auch konnten wir Einzelhefte der „Sächsisch-Thüringi-

schen Hausfrau“ mit den Beilagen „Der Krieg“ und „Für unsere Kleinen“ von 1913 und 1915 erwerben.

Doch nicht nur bei der Erwerbung spielten die Zeitschriften eine große Rolle, auch bei der Restaurierung haben wir die Periodika in den Blick genommen. Dafür mussten wir zunächst klären, bei welchen Periodika überhaupt Schäden vorhanden waren. Dies festzustellen ist inzwischen leicht möglich, da wir Schäden bei der Erfassung in unserer Datenbank dokumentieren und eine entsprechende Liste ausgeben können. Anhand dieser Liste legten wir eine Rangfolge fest, die Restauratorin begutachtete die Schäden bei den ausgewählten Zeitschriften und ermittelte die Restaurierungskosten. Im Anschluss überprüften wir, ob die schadhaften Bände oder Hefte durch eine Ersatzbeschaffung ausgetauscht werden können, denn in der Regel ist dies kostengünstiger als eine Restaurierung. War dies nicht möglich, entschieden wir, welche Zeitschriften mit den für die Bestandspflege vorgesehenen Mitteln restauriert werden sollten.

2016 haben wir u. a. sieben Jahrgänge der „Preußischen Volksschullehrerinnen Zeitung“ ausgewählt. Diese waren aufgebunden, einzelne Hefte und Seiten waren aber aus der Bin-



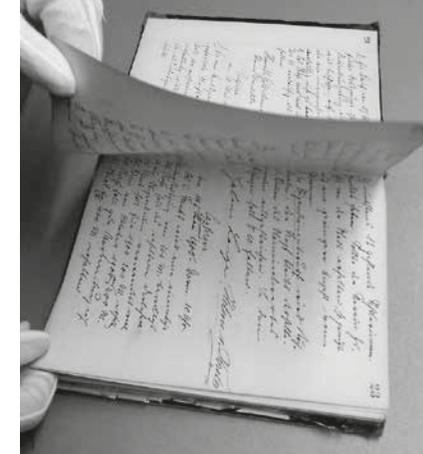
Titelbild der Zeitschrift „Stimme der Frau“, 1953

Dr. Elke Spitzer (2. v. re.) vom Stiftungsvorstand bei der Veranstaltung zur Unterzeichnung der Vereinbarung zum Notfallverbund





links: Briefe aus dem Nachlass der Pädagogin und Autorin Erna Saenger (1876-1978)
rechts: Blick in die Bestände des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes



dung herausgebrochen und zahlreiche Seiten hatten Einrisse. Für eine schonende Nutzung empfahl uns die Restauratorin, die Hefte aus der Bindung zu lösen und als Einzelhefte aufzubewahren. Zudem fertigte sie für eine bessere Lagerung exakt der Zeitschriftengröße entsprechende Schubert an. Und schließlich wurde alles dokumentiert, damit die einzelnen Schritte der Restaurierung nachvollzogen werden können.

EIN INTERESSANTER BRIEFWECHSEL

Im Jahr 2016 konnten wir interessante Archivalien erwerben, wie z. B. Gesindebücher aus den Jahren 1897, 1900, 1914 und 1917 sowie Postkarten bzw. Fotos. Ergänzungen für unsere Bestände erhalten wir jedoch nicht nur durch Kauf, sondern auch, indem wir zu potentiellen NachlassgeberInnen gezielt Kontakt aufnehmen oder uns Unterlagen angeboten werden. So konnten wir im Jahr 2016 viele Sammlungskonvolute, Nachlässe und Aktenbestände übernehmen.

Beispielhaft dafür sei hier von einer Übernahme berichtet, die mit einem Brief aus Berlin begann, der uns Anfang August 2016 ins Haus flatterte. Angeboten wurde uns ein Bündel Briefe von Frida Born (1883-1953) an ihre Freundin Ilse Schmidt (1892-1964) aus den Jahren 1938 bis 1953. Begeistert schrieben wir zurück, dass wir sehr interessiert seien. Bereits Mitte August hielten wir die Briefe in den Händen. Wer waren diese beiden Frauen? Frida Born war eine seit den 1920er Jahren bekannte Frankfurter Fürsorgein, die u. a. von Sommer 1945 bis ins Jahr 1948 das „Seminar für soziale Berufsarbeit“ in Frankfurt am Schaumainkai leitete. Ilse Schmidt war Juristin, CDU-Politikerin und nach 1945 Richterin in Schwerin sowie Abgeordnete im mecklenburgischen Landtag. Die beiden Frauen hatten sich in den 1930er Jahren während ihrer gemeinsamen Zeit an der Frauenfachschule für Volkspflege in Frankfurt am Main angefreundet. Über ihre berufliche Tätigkeit hinaus waren sie erst in der Deutschen Staatspartei und später in

der CDU engagiert. Die Briefe geben Einblicke in das Alltagsleben der beiden Frauen und ihre Auseinandersetzung mit der politischen Situation der Zeit.

DER BESTAND DES DEUTSCHEN STAATSBÜRGERINNENVERBANDES

Für den besonders umfangreichen Ausbau des Archivs in den letzten Jahren war vor allem das Projekt „45plus“ verantwortlich. Viele Bestände und Nachlässe konnten wir übernehmen und sie sind zu einem großen Teil auch bereits erschlossen.

So haben wir u. a. den Bestand des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbands übernommen. Eine besondere Kraftanstrengung – im wahrsten Sinne des Wortes – war es, die 62 Umzugskartons abzuholen. Bei sommerlicher Hitze hieveten wir sie aus einem Keller am Rande von Berlin und transportierten sie nach Kassel. In rund ¾ der

Kartons fand sich die bedeutende Bibliothek des Verbandes: Bücher, Zeitschriften, Broschüren, aber auch Programme von Veranstaltungen, auf denen sich die Namen vieler bedeutender Frauen und vieler Frauenvereine finden. Und nach und nach kamen grüne Schubert zum Vorschein, in denen sich u. a. Teilnachlässe von Louise Otto-Peters (1819-1895) und Dorothee von Velsen (1883-1970), eine Sammlung zum Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF) sowie die Verbandsunterlagen ab 1947 befanden. Louise Otto-Peters hatte 1865 gemeinsam mit Auguste Schmidt den Allgemeinen Deutschen Frauenverein (ADF) gegründet, der sich ab 1920 Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband nannte. Dorothee von Velsen führte den Verband ab 1921 durch die Weimarer Republik bis 1933. Der Schatz des Verbandes – also Bibliothek und Archiv – wird derzeit in unserem neuen Projekt erschlossen und Teile davon werden wir digitalisieren.

NEUZUGÄNGE 2016 IN ZAHLEN

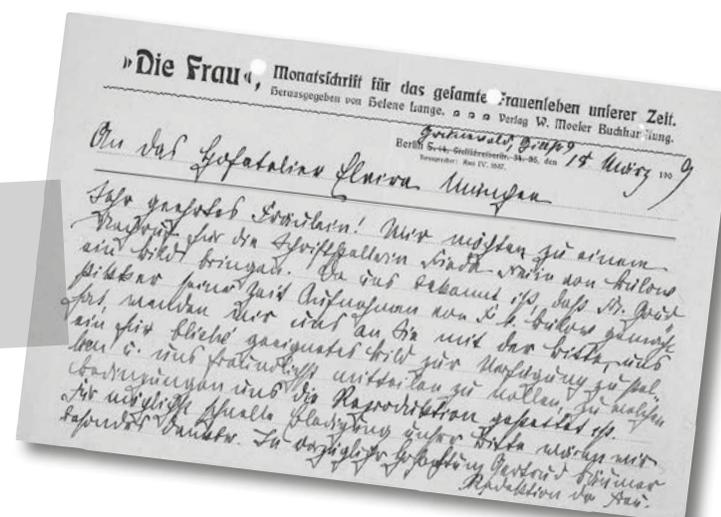
BIBLIOTHEK

- 327 Bücher
- 314 Zeitschrifteneinzelhefte
- 36 Zeitschriftenjahrgänge

ARCHIV

- 40 Archivalien
- 4 Aktenbestände
- 3 Nachlässe
- 1 Sammlung
- Nachlieferungen zu 10 Beständen
- Insgesamt 154 Archivkartons

Brief von Gertrud Bäumer an das Hofatelier Elvira in München, 18.3.1909





Nutzung – recherchieren, exzerpieren, transkribieren

„GESTERN VIRTUOS, MORGEN VIRTUELL“

So lautet der Titel des neuen Projektes zur Erschließung und Digitalisierung von historischen Dokumenten der deutschen Frauenbewegung. Es ist ein Teilprojekt des großen Vorhabens „Digitales Deutsches Frauenarchiv“ (DDF), das im Oktober 2016 startete und bis Ende 2019 vom BMFSFJ gefördert wird. Mit dem DDF realisiert unser Dachverband i.d.a., in dem die deutschsprachigen Lesben-/Frauenarchive und -bibliotheken organisiert sind, ein Fachportal, das auf Grundlage der in den Einrichtungen vorhandenen Bestände erstmals gebündelt Digitalisate, Bestandsdaten und weiterführende Informationen präsentiert (siehe www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de).

In unserem Projekt wollen wir wichtige und grundlegende Materialien zur Geschichte der Frauenbewegung digitalisieren und in das DDF einspeisen. Ausgewählt haben wir u. a. Quel-

len aus dem erwähnten Bestand des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes, aber auch Bücher und Broschüren zum Thema Frauenwahlrecht, Protokollbücher der Generalversammlungen des Deutschen Evangelischen Frauenbundes aus dem frühen 20. Jahrhundert sowie Akten des Frauenbüros der SPD von 1946 bis 1958, die die Zusammenarbeit zwischen Elisabeth Selbert (1896-1986) und Herta Gotthelf (1902-1963) dokumentieren. Darüber hinaus haben wir einzigartige Einzelarchivalien aus unseren Sammlungen für die Digitalisierung ausgewählt. Doch um Digitalisieren zu können, müssen die Bestände zunächst erschlossen werden. Auch dies wollten wir in dem Projekt verstärkt fortsetzen, damit ‚Frauenbewegungsgeschichte-Begeisterte‘ in unserem Lesesaal in den spannenden Beständen recherchieren, forschen oder einfach schmökern können.

BLICK IN UNSER NUTZERINNENBUCH

In unserem NutzerInnenbuch können wir lesen, wie vielfältig die Themen sind, zu denen mit den Quellen aus unseren Beständen gearbeitet wird. So wurden z. B. Recherchen durchgeführt für eine Quellenedition zur „Armenpolitik im Kaiserreich“, für eine Dissertation zur „Lesbenkultur/Lesbenbewegung“ oder zum „Verein für Fraueninteressen in München“. Auch zu einzelnen Frauen wie Dorothee von Velsen (1883-1970, Schriftstellerin, Historikerin und u. a. Geschäftsführerin des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes), Marie Juchacz (1879-1956, Abgeordnete und Mitglied der Weimarer Nationalversammlung für die SPD) oder Nora Platell (1896-1979, Juristin, SPD-Abgeordnete im Hessischen Landtag) wurde gearbeitet. Gleich mehrfach von Interesse waren u. a. die Themen Prostitution, Frauenwahlrecht und die Frauenpresse der Nachkriegszeit. Eine Nutzerin kam aus Japan und untersuchte anhand einer Zeitschriftenanalyse die populäre Kultur von Frauen und Minderheiten im Deutschland der 1950er Jahre. Hoch erfreut über unseren umfangreichen und differenzierten Bestand an Presseorganen aus Ost- und Westdeutschland hat sie mehrere Tage bei uns im Lesesaal verbracht und uns zum Abschied und zum Dank eine leckere Süßigkeit aus ihrem Heimatland überreicht.

DAS ARCHIV DER DEUTSCHEN FRAUENBEWEGUNG ALS POKÉSTOP

Wie viele andere Städte war auch Kassel seit dem 6. Juli 2016 vom Pokémon-Fieber ergriffen. Pokémon-GO ist ein Spiel u. a. für Smartphones, das Sehenswürdigkeiten, Wahrzeichen und auffällige Objekte der realen Welt zur Gestaltung einer virtuellen Spielwelt nutzt. Was wir lange Zeit nicht wussten: Unsere Wandgestaltung zur Geschichte der 1848er Revolution, die seit 1998 den Durchgang zu unserem Domizil im Hinterhof ziert, ist einer der Pokéstops in Kassel; also ein Ort, an dem SpielerInnen Pokébälle erhalten, die sie für das Fangen von Pokémon benötigen. Und so waren wir zunächst irritiert, als auch außerhalb der regelmäßig von der in der Nachbarschaft ansässigen Schule organisierten Projektstage, an denen SchülerInnen im Rahmen einer Stadteiltour Informationen zur 1848er Revolution von unserer Wand ermitteln müssen, viele junge Menschen „Halt“ in unserem Durchgang machten – allerdings weniger an den Emanzipationsbestrebungen der Frauen in den Revolutionsjahren interessiert, sondern vielmehr auf der Jagd nach Pokébällen!

oben:
Pokémon-GO-Stop vor der Wand zur
1848er Revolution am Eingang zum AddF (li.)
„Süßes“ Gastgeschenk einer Nutzerin
aus Japan (re.)

unten:
Herta Gotthelf und Elisabeth Selbert (re.) auf
der SPD-Frauenkonferenz in Wuppertal, 1948



NUTZUNGEN IN ZAHLEN

372 Einzelnutzungen (vor Ort, tel., schriftl.)
91.528 Datenbankzugriffe von 6.686 NutzerInnen
485.664 Homepagezugriffe von 45.263 NutzerInnen

Forschen in der Stiftung – Themen und Kooperationen



FRAUEN UND FRIEDEN – EINE OST- UND WESTDEUTSCHE SPURENSUCHE

Seit März 2016 läuft unser Projekt „Der Friedensdiskurs der west- und ostdeutschen Frauenorganisationen von 1945 bis 1955“. Am Beispiel ausgewählter Texte der fünf einflussreichsten Frauenorganisationen – Demokratischer Frauenbund Deutschlands (DFD), deutsche Sektion der Weltorganisation der Mütter aller Nationen (W.O.M.A.N.), Westdeutsche Frauenfriedensbewegung (WFFB), Deutscher Frauenring (DFR), Notgemeinschaft 1947 (ab 1949 Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband) – wird eines der wichtigsten Themen dieser Zeit untersucht: Frieden. Gefördert wird dieses Projekt vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Viele der unmittelbar nach Kriegsende entstandenen Frauengruppen und -organisationen wandten sich neben ihrem sozialen Engagement dezidiert dem Thema Frieden zu. Das war nicht verwunderlich in einer Situation, in der die Trümmer in Deutschland noch in jeder Stadt lagen, in der Soldaten und displaced persons erst allmählich – wenn überhaupt – wieder nach Hause zurückkehrten und die Gräueltaten des Nationalsozialismus ans Tageslicht kamen. In dieser Situation waren die Worte „Nie wieder Krieg“ ernst gemeint.

Die Frauen thematisierten in ihren Zeitschriften einen ‚Weiblichen Pazifismus‘, indem sie der Frau in ihrer Funktion als ‚Lebensgeberin‘ eine besondere Verantwortung für den Frieden zusprachen.

So setzten sie männlich mit kriegerisch und zerstörerisch, weiblich dagegen mit friedliebend und lebensspendend gleich. Weiblichkeit wurde auf diese Weise zum Synonym für friedlich und Frieden und folglich zum Kernanliegen von Frauenpolitik. „Das erste, was wir Frauen und Mütter daher fordern, das ist eine Sicherung des Friedens“, hieß es im ersten Aufruf des Zentralen Frauenausschusses der Sowjetischen Besatzungszone im November 1945. Auch für die Frauen der westlichen Besatzungsmächte war ein ‚dauernder Friede das Ziel. In der West-Zeitschrift „Welt der Frau“ war bereits 1947 zu lesen: „Wir Frauen, als ein Teil des deutschen Volkes, sehen deshalb unsere große Aufgabe darin, mitzuwirken, dass nie wieder Kriege entfesselt und Völker in Not und Elend gestürzt werden um des Machtwahns Weniger Willen.“

Wie genau der Friedensbegriff der west- und ostdeutschen Frauenorganisationen aussah



und worin sich etwa das Friedensverständnis der westlichen Frauenorganisationen von dem der östlichen unterschied, wollen wir in diesem Forschungsprojekt klären. Untersucht werden soll darüber hinaus, welchen Einfluss der Ost-West-Gegensatz und die mit der Gründung der beiden deutschen Staaten vollzogene Blockbindung der Bundesrepublik Deutschland nach Westen und der Deutschen Demokratischen Republik nach Osten auf die von den Frauenorganisationen vertretenen Positionen hatten. Das Besondere an unserem Forschungsprojekt ist der vergleichende Zugang. Bisher war es nämlich Usus, sich entweder die ostdeutschen oder die westdeutschen Frauenpublikationen anzusehen. Es zeigt sich schon jetzt, dass der von uns gewählte Zuschnitt spannende Ergebnisse bringen wird.

100 JAHRE FRAUENSTIMMRECHT – ERSTE VORBEREITUNGEN

„Alle Wahlen zu öffentlichen Körperschaften sind fortan nach dem gleichen, geheimen, direkten, allgemeinen Wahlrecht ... für alle mindestens 20 Jahre alten männlichen und weiblichen Per-

sonen zu vollziehen.“ Mit diesem „Aufruf an das deutsche Volk“, den der Rat der Volksbeauftragten am 12. November 1918 veröffentlichte, war eine der wichtigen Forderungen der Frauenbewegung, das Frauenwahlrecht, erfüllt.

Weil wir dieses so wichtige Ereignis im Jubiläumsgeschichte gebührend begehen wollen, stecken wir schon mitten in den Vorbereitungsarbeiten. Viele Gespräche haben wir geführt und einige Projekte auf den Weg gebracht. U. a. ist eine wissenschaftliche Tagung für 2017 geplant, eine große Ausstellung wird 2018 im Historischen Museum in Frankfurt gezeigt werden und es wird eine Publikation in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung erarbeitet. Und über weitere Vorhaben, insbesondere auf Bundesebene, sind wir noch in intensiven Gesprächen.

oben: Präsidium des großen internationalen Frauenkongresses vom 22.-24.5.1948 in Frankfurt a. M.

unten: Wahlauftritt in der „Zeitschrift für Frauen-Stimmrecht“, 1908

Aufruf des DFD an einer Litfasssäule, um 1949



Das geschriebene Wort – die Publikationen

Als Leserin oder Leser dieser Einblicke wissen Sie sicher, dass wir zwei Mal im Jahr die Zeitschrift „Ariadne. Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte“ veröffentlichen. Was Sie vielleicht nicht wissen, ist, dass die Stiftung dafür als Verlag auftritt. Dieser Verlag ist sehr klein – er betreut neben der Zeitschrift auch die Schriftenreihe des Archivs der deutschen Frauenbewegung, die zur Zeit 15 Bände zählt.

DER JAHRESKREISLAUF – ODER: WIE ENTSTEHT EINE ARIADNE?

Wie kommt es dazu, dass Sie im Mai und November jeweils eine Ariadne in den Händen halten können? Dafür arbeiten wir jeweils ein Jahr im Voraus. Bereits im Frühjahr beginnen wir mit der Themenfindung für das Heft, das dann im darauffolgenden Mai erscheint. Jedes Heft widmet sich monothematisch einer Fragestellung aus der Geschlechter- und / oder Frauenbewegungsgeschichte. Oft suchen wir hierfür Co-Redakteurinnen aus, um uns in der Zusammenarbeit mit spezialisierten Wissenschaftlerinnen die vielseitigen Themenfelder zu erschließen. Sie ermöglichen oft auch den Zugang zu potentiellen AutorInnen und nur so können wir eine Themenbreite der Hefte von Kolonialismus und Naturschutz bis Journalismus und Antisemitismus anbieten. Gemeinsam entsteht ein Call for articles, der über Netzwerkverteiler in der Geschlechtergeschichte und die Wissenschaftsplattform „H-Soz-Kult. Fachinformation und

Kommunikation für die Geschichtswissenschaft“ vertrieben wird. Potentielle AutorInnen bewerben sich mit einem Exposé. Nach intensiver Diskussion entscheiden wir, welche Beiträge im Heft erscheinen sollen und die AutorInnen haben dann sechs Monate Zeit zum Schreiben. Wir arbeiten immer parallel an verschiedenen Heften, denn in der Phase, in der AutorInnen ihre Zusage erhalten und an ihren Artikeln für die nächste Maiausgabe schreiben, arbeiten wir bereits unter Hochdruck an der Endredaktion des Novemberheftes.

Ist die Abgabefrist (in der Regel im Dezember) erreicht und haben uns die AutorInnen ihre Beiträge geschickt, setzt bei uns die redaktionelle und verlegerische Tätigkeit ein: In den folgenden vier Monaten müssen die Artikel gelesen, redigiert, lektoriert, korrigiert, eventuell gekürzt, bebildert und layoutet werden. Dies geschieht in enger Abstimmung mit den AutorInnen. Haben sie selbst keine Bildideen oder manchmal auch unbezahlbare Bilderwünsche – Bildrechte sind meistens sehr kostspielig – suchen wir nach geeigneten Bildern. Bis ein Artikel veröffentlicht werden kann, sind also viele Schritte nötig. Nach der Druckfreigabe durch die AutorInnen dauert es noch einmal vier Wochen bis zum Erscheinen der Ariadne. Danach heißt es: Briefumschläge vorbereiten, Eintüten und alles auf den Postweg bringen, damit Sie die Ariadne druckfrisch in Ihrem Briefkasten finden. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen als LeserInnen und sind



Produktionsschritte der „Ariadne“: Korrekturlesen (li.) und Layout (re.)

gespannt auf die Kommentare der AutorInnen, wenn sie das Gesamtheft in Augenschein genommen haben. Nur kurz wird verschauft, da beginnt die Arbeit von Neuem, denn die Bewerbungen für die nächste Ausgabe liegen im Mailfach ...

UND WIE FINANZIERT SICH DIE ARIADNE?

Wie bei wissenschaftlichen Publikationen üblich, erhalten unsere AutorInnen keine Honorare. Zu den Herstellungskosten der Ariadne zählen somit vor allem die Druckkosten. Einnahmen erzielen wir durch den Verkauf und bis vor Kurzem waren wir als Verlag an den Ausschüttungen der Verwertungsgesellschaft Wort (VG-Wort) beteiligt.

Die Klage eines Autors wurde jedoch im April letztinstanzlich entschieden und so werden jetzt nur noch AutorInnen an der Verwertung ihres geistigen Eigentums beteiligt; die Verlage müssen rückwirkend seit 2012 die erhaltenen Beiträge zurückzahlen. Für uns bedeutet dies eine Rückzahlung von knapp 2.600 Euro!

Die VG-Wort hat den AutorInnen jedoch die Möglichkeit eröffnet, ihre Ansprüche teilweise an die Verlage abzutreten. Deshalb haben auch wir bei unseren AutorInnen – immerhin 80 in den letzten fünf Jahren – in dieser Angelegenheit angefragt und viele positive und unterstützende Rückmeldungen bekommen. Wir sagen an dieser Stelle ein sehr herzliches Danke für diese kollegiale Solidarität.



Titelblätter der 2016 erschienenen Hefte

Wortgewandt – erkunden, entdecken, erfahren

Frieden, das ist ein Thema, mit dem wir uns in den letzten Jahren auf vielfältige Art und Weise beschäftigt haben: So konnten wir interessante Bestände von Frauenfriedensorganisationen übernehmen, haben uns mit der Pazifistin und Politikerin Eleonore Romberg (1923-2004) – deren Nachlass wir ebenfalls erhalten haben – beschäftigt, haben ein Heft der Ariadne der Frauenfriedensbewegung der letzten 100 Jahre gewidmet, haben die Lebenserinnerungen der Frauenrechtlerin und Pazifistin Helene Stöcker (1869-1943) herausgegeben und forschen derzeit über den Friedensdiskurs der west- und ostdeutschen Frauenorganisationen von 1945 bis 1955.

FRIEDENSIMPULSE VON FRAUEN

Durch die Ariadne-Ausgabe zur Frauenfriedensbewegung, die im November 2014 erschienen ist, war der Frauenrat der Anthro-

posophischen Gesellschaft auf uns aufmerksam geworden und nahm Kontakt zu uns auf. Der Frauenrat hatte sich 2014 mit dem Thema Pazifistinnen beschäftigt und eine Ausstellung zu bekannten und unbekanntenen Pazifistinnen erstellt, die in anthroposophischen Einrichtungen gezeigt wurde. Anhand von Texten, biographischen Daten, Zitaten und Fotos wurden 14 Frauen vorgestellt, darunter die Friedensnobelpreisträgerinnen Bertha von Suttner (1843-1914) und Mutter Teresa (1910-1997), die österreichische Schriftstellerin und Frauenrechtlerin Rosa Mayreder (1858-1938), die Politikerinnen Rosa Luxemburg (1871-1919) und Petra Kelly (1947-1992) sowie die Grafikerin, Malerin und Bildhauerin Käthe Kollwitz (1867-1945). Nach einem spannenden Treffen mit den Frauen des Frauenrates bei uns im Lesesaal wurde schnell eine Kooperation vereinbart, um die Ausstellung mit einem individuellen Begleitpro-



v. l. n. r.:
Rosa Mayreder, um 1928
Bertha von Suttner, um 1904
Käthe Kollwitz, um 1930

Ausschnitt aus dem
Ankündigungsflyer
des VdA

Erinnerungskultur im Wandel

Frühjahrstagung der Fachgruppe 8
im Verband Deutscher Archivarinnen
und Archivare e.V.
Weimar, 17./18. März 2016

gramm in Kassel zu zeigen. Von uns durch eine Tafel zu Helene Stöcker (1869-1943) ergänzt, war die Ausstellung vom 15. Januar bis 15. März 2016 im Anthroposophischen Zentrum zu sehen. Der Pazifistin, Frauenrechtlerin und Philosophin Helene Stöcker war auch die erste Veranstaltung im Programm gewidmet. Es folgte der Vortrag „Kunst im Dienste des Friedens“, in dem Käthe Kollwitz im Zentrum stand. Beendet wurde die Reihe mit einer Lesung, die Texte von Cato Bontjes van Beek (1920-1943) und Sophie Scholl (1921-1943) zusammen vorstellte. Ausstellung und Veranstaltungen waren sehr gut besucht und es kam zu interessanten Gesprächen und Begegnungen. Besonders freut uns, dass die Ausstellungsfahne zu Helene Stöcker nun mit den anderen an weitere Ausstellungsorte wandert.

... UND NOCH MEHR IMPULSE!

Um Impulse ganz anderer Art geht es, wenn Archivmitarbeiterinnen an archivarchischen Fachtagungen beteiligt sind. 2016 gab es zwei solcher Tagungen, bei denen von uns Impulsreferate gehalten wurden: Im März tagte in Weimar die Fachgruppe 8 (Archive der Hochschulen sowie wissenschaftlicher Einrichtungen) des Verbandes Deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA) zum Thema „Erinnerungskultur im Wandel“. In der Sektion „Sekundärmaterial in der Überlieferung – wichtige Quellen der Erinnerungs- und Wahrnehmungskultur?“ wurde von unserer Seite

eine kurze Einführung gegeben zu „Sammlungen in Freien Archiven und ihre Bedeutung für die Erinnerungskultur“. Erfreulicherweise gelingt es seit einigen Jahren zunehmend besser, die Anliegen von Archiven wie unserem auf die Agenda des VdA zu bringen und deutlich zu machen, dass bei uns interessante und für die Überlieferung unverzichtbare Quellen zu finden sind. Im Juni fand in Berlin der 10. Workshop des Netzwerkes Archive von unten statt. Seit 2003 haben sich die Archive aus verschiedenen Bewegungen zusammengeschlossen, um sich zum regelmäßigen Informationsaustausch und zur Diskussion gerade anstehender Themen zu treffen. Unser Impulsreferat betraf in diesem Jahr die Sektion „Generationenwechsel in Archiven“ – ein Thema, das gerade die vielen Bewegungsarchive zur Zeit herausfordert, die in den 1980er Jahren gegründet wurden und deren InitiatorInnen sich jetzt dem Rentenalter nähern. Glücklicherweise haben wir im Archiv der deutschen Frauenbewegung rechtzeitig für ‚Nachwuchs gesorgt‘ und konnten uns so als gutes Beispiel für eine vergleichsweise unkomplizierte ‚Stafettenübergabe‘ präsentieren!

10 Vorträge
5 Veranstaltungen
15 Archivführungen mit 145 Personen
4 Stadtführungen mit 54 Personen



Die Freundinnen – Notizen aus dem Förderverein

Die jährliche Veranstaltungsreihe der Freundinnen steht in Kassel nun schon seit über 20 Jahren für hochkarätige Lesungen von Autorinnen aus dem deutschsprachigen Raum. Unsere Autorinnenauswahl richtet sich nicht nach Bestsellerlisten oder literarischen Genres, auch nicht unbedingt nach dem Grad der Bekanntheit einer Autorin. Wir stecken unsere Nasen regelmäßig in Verlagssankündigungen, Zeitschriften, Magazine, natürlich stöbern wir auch im WorldWideWeb, halten Augen und Ohren auf und lesen, lesen, lesen. Im Jahr 2016 hatten wir mit Barbara Honigmann, Susanne Schädlich und Nino Haratischwili drei Autorinnen zu Gast, deren aktuelle Romane nicht nur in den Feuilletons auf großes Interesse gestoßen waren. Interessant sind Ähnlichkeiten in den Biografien der Schriftstellerinnen und im Stoff ihrer Romane. Alle drei haben ihre Heimat, ihr Herkunftsland, verlassen und sind ‚(e)migriert‘: Barbara Honigmann aus der DDR nach Frankreich, Susanne Schädlich aus der DDR in die Bundesrepublik, dann in die USA und wieder zurück nach Deutschland und Nino Haratischwili aus Georgien nach Deutschland. Auch ihre Romanfiguren sind, mehr oder weniger

freiwillig, Heimatlose, Deportierte, Vertriebene, Geflohene. Die drei Romane spiegeln jeweils die Geschichte ihrer Schöpferinnen – und behandeln die großen Themen unserer Zeit.

LITERARISCHE CHRONIK

Barbara Honigmann beschreibt in ihrer „Chronik meiner Straße“ humorvoll und mit leicht ironischer Distanz das Leben in der Rue Edel in Straßburg. „Eine Straße des Anfangs und des Ankommens“ nennt sie den Ort, an dem sie eigentlich gar nicht lange bleiben wollte und an dem sie nun schon seit über 30 Jahren wohnt, im zweit-hässlichsten Haus der ausgesprochen tristen und baumlosen Straße. Doch die Nachbarschaft ist um so bunter: Hier leben Juden und Araber, Türken und Kurden, Afrikaner und Asiaten, Osteuropäer und Kaukasier und auch das ‚andere Frankreich‘, die Unterprivilegierten, in respektvoller Gleichgültigkeit nebeneinander. Barbara Honigmann beobachtet mit gelassener Aufmerksamkeit von ihrem Balkonzimmer aus das Treiben, erzählt aus Lebensgeschichten der Nachbarinnen und vom eigenen Leben als praktizierende Jüdin in diesem Viertel.



Der Kinosaal war bis auf den letzten Platz besetzt und das Publikum hätte sich von einer gut aufgelegten Barbara Honigmann gern viel mehr vom Leben in der Rue Edel erzählen lassen.

FIKTIONALE BEARBEITUNG

Susanne Schädlich las aus ihrem neuen Roman „Herr Hübner und die sibirische Nachtigall“. Eindringlich und auch bewegend beschreibt sie darin die authentische Geschichte zweier Menschen, die 1948 der DDR-Justiz zum Opfer gefallen sind: die des 21 Jahre alten Dietrich Hübner, Mitglied der Liberaldemokratischen Partei, und die der 43 Jahre alten Mara Jakisch, Operettensängerin und Filmschauspielerin, jeweils der Spionage für die westlichen Besatzungsmächte beschuldigt. Beide werden zu 25 Jahren Haft verurteilt – er muss 16 Jahre davon verbüßen, sie wird für sieben Jahre in ein sibirisches Arbeitslager deportiert. Begegnet sind sie sich nur ein einziges Mal – 1948 – im Dresdner Gefängnis; allerdings nicht persönlich, sondern sie haben Klopfzeichen durch die Zellenwand ausgetauscht. Susanne Schädlich verbindet in ihrem Roman die Schicksale ihrer ProtagonistInnen und

zeigt zwei Menschen, die trotz jahrelanger Haft in den Zeiten des kalten Krieges ihren Mut und ihre Lebenskraft nicht verloren haben. Sie hat sich für die fiktionale Beschreibung entschieden – schreibt mit großem Ernst, dicht und fesselnd. Ihrer Lesung folgte eine intensive und lange Diskussion in großer Runde, in der das reale Schicksal der ProtagonistInnen klar wurde: Dietrich Hübner hat später in der FDP Karriere gemacht, über seine Haft jedoch nie gesprochen. Aufgrund anderer Bücher von Susanne Schädlich über die DDR und das Schicksal entfernter Verwandtschaft, hatte er beschlossen, ihr seine Geschichte zu erzählen. Mara Jakisch konnte an ihre früheren Erfolge nach ihrer Freilassung nicht mehr anknüpfen, sie starb 2005 mit 100 Jahren.

EPOCHALES WERK

Für die Lesung von Nino Haratischwili, der in Tiflis, Georgien, geborenen jungen Autorin und Regisseurin aus ihrem dritten Roman „Das achte Leben (Für Brilka)“ war der Kinosaal zu klein, wir mussten viele Interessierte leider wieder wegschicken. Das Interesse an der Veranstaltung war fast so groß wie der Roman, aus dem die auf



Zu Gast bei den Freundinnen:
oben: Susanne Schädlich (li.)
Nino Haratischwili (re.)
unten: Barbara Honigmann (li.)

ZAHLEN, ZAHLEN, ZAHLEN

derzeit 151 Freundinnen	21.795,41 €
Einnahmen 2016:	17.949,71 €
davon Freundinnenspenden:	455.619,79 €
Einnahmen seit Gründung:	385.616,10 €
davon Freundinnenspenden:	

dem Literaturmarkt hoch gelobte Autorin las. Wie fasst man den Inhalt eines 1.279-Seiten-Epos zusammen? Eine Spiegel-online-Rezension macht das so: „'Das achte Leben' erzählt auf prächtige Weise von Liebe und Hass, Aufstieg und Fall des Kommunismus – und von einem Geheimrezept für Kakao, das nur die Frauen in der Familie kennen“. Sieben Generationen einer georgischen Familie werden vorgestellt, in jedem Kapitel steht eine Person im Mittelpunkt, deren Leben verbunden ist mit den historischen Zeitläuften im Zarenreich, in der Sowjetunion und im unabhängigen Georgien nach 1991. Mit Nino Haratischwili hatten wir eine politisch wache Autorin zu Gast, die dem interessiertem Publikum auch in der an die Lesung anknüpfenden Diskussion die Geschichte ihres Landes auf ironisch distanzierte und humorvolle Art sprachlich virtuos nahebringen konnte.

Kontoverbindung:

Freundinnen des Archivs der deutschen Frauenbewegung e.V.

IBAN: DE72 5205 0353 0001 0060 87
BIC: HELADEF1KAS

Kontakt:

Gottschalkstr. 57
D – 34127 Kassel
Tel.: +49 (0)561-9893670
E-Mail: foerderverein@addf-kassel.de
Website: www.foerderverein-addf.de

Die Stiftung – mehr als eine Organisationsform

JAHRESVERSAMMLUNG IM APRIL 2016

2016 standen turnusmäßig Vorstandswahlen auf der Tagesordnung. Die Vorstandsfrauen, die sich wieder zur Wahl gestellt hatten, wurden in ihren Ämtern bestätigt: Brigitte Vogler (Vorsitzende), Astrid Otto (stellvertretende Vorsitzende), Rita Malek (Kassenwartin), Konstanze Liebelt (Schriftführerin) und – neu – Angela Wickert (Beisitzerin). Nach einem ausführlichen Rückblick auf die Aktivitäten des Fördervereins im Jahr 2015, in dem 153 Freundinnen über 24.000 Euro spendeten, berichtete Gilla Dölle über die erfolgreiche Arbeit der Stiftung: großer Zuwachs an Archivbeständen, Projektförderung des Bundes bis 2019 für die Frauenarchive und -bibliotheken, um ein Digitales Deutsches Frauenarchiv aufzubauen. Die Planungen des Fördervereins für das Jahr 2017 stehen schon ganz im Zeichen des 25-jährigen Jubiläums der „Freundinnen“ – und der documenta 14 in Kassel. Die Idee, hier nach Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu suchen, stieß auf lebhaftes Interesse.

Der Schritt, 2003 die Stiftung ins Leben zu rufen, hat sich als richtig und zukunftsweisend erwiesen. Viele der damaligen Hoffnungen haben sich inzwischen erfüllt: Eine solide organisatorische Basis wurde geschaffen, unserer Arbeit wird großes Vertrauen entgegen gebracht und der stetig wachsende Bestand ist für die Überlieferungsgeschichte der Frauenbewegung und deren Erforschung von unschätzbarem Wert. Die Hoffnung, durch die Stiftungsgründung mittelfristig zur Finanzierung beizutragen, hat sich bisher nicht erfüllt. Viele Stifterinnen sind in den Jahren zwar dazu gekommen und das Stiftungskapital hat sich verdreifacht, doch die Zinserlöse schrumpfen von Jahr zu Jahr – 2016 lagen sie sogar unter denen der Anfangsjahre! Diese Entwicklung ist der allgemeinen Finanzlage geschuldet und trifft alle Stiftungen; grundlegende Änderungen liegen also nicht in unserer Hand. Für uns war sie aber Anlass, unsere Anlagestrategie zu überdenken. Hatten wir zunächst ausschließlich in festverzinsliche Anlagen investiert, so haben wir nach ausführlichen Beratungen mit Fachfrauen und intensiven Diskussionen im Vorstand entschieden, für einen kleinen Teil des Stiftungskapitals (gut 10%) Fondsanteile zu erwerben. Bei deren Auswahl waren uns ethische Gesichtspunkte und Nachhaltigkeit wichtige Kriterien. Wir denken, wir haben eine gute Wahl getroffen.

Die Zinserträge werden auch in den nächsten Jahren keinen bedeutenden Anteil an unserer

Finanzierung haben. Neben Drittmitteln werden wir folglich verstärkt Spenden einwerben müssen, wobei uns dabei unsere „Freundinnen“ eine verlässliche Stütze sind.

NEU IM STIFTUNGSKOMITEE

Seit letztem Jahr arbeitet Mechthild Bereswill in unserem Stiftungskomitee mit. Die Professorin für Soziologie sozialer Differenzierung und Soziokultur der Universität Kassel haben wir berufen, um den Kontakt zur hiesigen Hochschule zu intensivieren.

DIE STIFTUNG IN ZAHLEN

35 Stifterinnen	
Stiftungskapital:	185.500 €
Archiv- und Bibliotheksbestände:	5.221.639 €

Einnahmen 2016:	601.646,79 €
davon Stiftungsgeschäft:	14.044,54 €
Institut:	331.058,76 €
Drittmittel:	256.543,49 €

Impressum

Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung

Gottschalkstraße 57

D – 34127 Kassel

Tel.: +49 (0)561-989 36 70

Fax: +49 (0)561-989 36 72

E-Mail: info@addf-kassel.de

Website: www.addf-kassel.de

IBAN: DE65 5205 0353 0002 1092 00

BIC: HELADEF1KAS

Bildnachweis: Das Copyright liegt – soweit nicht anders angegeben –
bei der Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung

Layoutkonzept: Anett Krumbein, Kassel; Gestaltung: Brigitte Rathmann, Kassel



